

Studen, Petinesca

Fundstelle

Anfänge und erste Blüte

Eine bronzezeitliche Feuerstelle beim Waldhaus Studen aus der Zeit um 1000– 800 v. Chr. ist bisher das älteste Zeugnis menschlicher Tätigkeit am Jensberg BE.

In der jüngeren Eisenzeit (Latènezeit), im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr., bildete eine imposante, befestigte Höhensiedlung der Helvetier **[> Vertiefungsblatt 6]** das Zentrum der Region. Seinen Namen – *Petinesca* – verdankt dieses *oppidum* dem mächtigen Petinius, seinem Gründer?

Der römische Vicus

Der örtliche Kiesabbau zerstörte zwar Teile des *vicus Petinesca*, löste aber im ausgehenden 20. Jahrhundert auch umfangreiche archäologische Untersuchungen aus. Diesen Rettungsgrabungen verdanken wir wichtige Erkenntnisse zur römischen Siedlung.

Kurz vor der Zeitwende kam das schweizerische Mittelland unter römische Verwaltung **[> Vertiefungsblatt 9: Besetzung]**. Die Siedlung *Petinesca* verschob sich bezüglich des keltischen Vorgängers etwas nach Osten, an die am Fuss des Jensbergs durchziehende Fernstrasse. Die einheimische Bevölkerung wurde allmählich romanisiert **[> Vertiefungsblatt 10]**, das heisst sie nahm immer mehr römische Kulturelemente an (Hausbau **[> Objekt 7: Mörtel , 8: Ziegel]**, Esssitten, Geschirrformen **[> Objekte 4-6: Keramik]** usw.).

Der *vicus* (Dorf) erlebte im 1. Jahrhundert n. Chr. einen kräftigen Wachstumsschub. Das Siedlungsareal des Unterdorfs wurde in rund 9 m breite Parzellen unterteilt. Dicht gedrängt reihten sich vorerst Holzbauten, später Lehmfachwerkhäuser längs der Strasse auf. Erst im Verlaufe des 2. Jahrhunderts begannen sich Stein-

Von der 35 ha umschliessenden Befestigung zeichnet sich der westliche Abschlusswall mit Graben, der sogenannte Keltenwall **[> Vertiefungsblatt 5: Kelten]**, noch heute markant im Gelände ab. Zahlreiche Funde aus der Zeit des keltischen *oppidums* traten beim Bau des Nidau-Büren-Kanals zwischen Port BE und Schwadernau BE zutage. Waffen, Geräte und Schmuck wurden vermutlich als Weihegaben dem Fluss übergeben.

bauten durchzusetzen, die nun mehrere Parzellen belegten.

Während der Blütezeit lebten im römischen *Petinesca* rund 2000 Menschen. Die nächsten Ortschaften dieser Grösse waren *Salodurum* (Solothurn) und *Brenodurum* (Bern-Engehalbinsel). *Aventicum* (Avenches VD), der Hauptort der Helvetier, war das nächstgelegene städtische Zentrum.

In den Vicushäusern wurde nicht nur gewohnt, sondern auch gearbeitet und gehandelt. Im Unterdorf waren Töpfer **[> Objekte 4/6: Keramik; 12: Öllampe; 13: TS-Schale]**, Schmiede **[> Objekt 2: Nagel]**, Bronzegerber, Gerber und Hornschnitzer am Werk.

Der allmähliche Niedergang des römischen Reiches ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts ging auch an *Petinesca* nicht spurlos vorbei. Häuser wurden aufgegeben und ihre Sodbrunnen für die Entsorgung von Kadavern verwendet. Im Unterdorf begann man mit dem Bau einer Fluchtburg, die aber nie vollendet wurde. Im Verlaufe des 4. Jahrhunderts verliessen auch die letzten Bewohner die einst blühende Ortschaft.

Der Tempelbezirk Gumpboden

Über dem *vicus* lag ein grosser Tempelbezirk, der 1937 archäologisch ausgegraben wurde. Er verdeutlicht die Wichtigkeit des religiösen Lebens und diente der gan-

zen Region als zeremonielles Zentrum. Nebst einer Vielzahl römischer Götter verehrte man weiter hin auch keltische Gottheiten.

Das Gräberfeld am Keltenweg

Die Toten wurden in römischer Zeit ausserhalb der Siedlung, oft entlang der Strassen bestattet.

So wurden seit 1991 an der Strasse Richtung Jura über 50 Gräber – meist Brandbestattungen der zweiten

Hälfte des 1. Jahrhunderts – entdeckt. Ein grosser Teil des Gräberfeldes ist jedoch dem Bau von Bahn und Autostrasse zum Opfer gefallen.

Handwerk, Verkehr und Festungen an der Zihl

In der Ebene der Zihl wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. Keramik produziert. Zudem ist hier eine kleine Hafenanlage belegt.

In den Jahren 368 und 369 n. Chr., als *Petinesca* bereits eine Geisterstadt war, baute die römische Armee am Zihlübergang zwei mächtige Wehrbauten.

Per Schiff nach Petinesca

Wydenpark

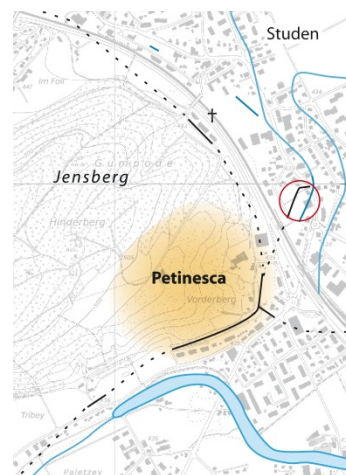
Durch Studen floss in römischer Zeit etwa von Süden nach Norden ein Arm der Aare. Beim heutigen Dorfzentrum Wydenpark (roter Kreis auf Karte) haben Archäologen des ADB im Jahr 2010 im Rahmen einer Rettungsgrabung die Überreste einer Brücke, einer Strasse und eines Dammes mit Holzpfehlern und massiven Holzverbauungen gefunden.

Der archäologische Beleg, dass sich am alten Aarelauf in Studen ein römischer Flusshafen befand, untermauert die verkehrstechnisch wichtige Stellung des *vicus Petinesca*: Er lag an der Route von *Aventicum* (Avenches VD) nach *Salodurum* (Sulodurum) und war damit an das Verkehrsnetz angeschlossen, das die Gebiete nördlich und südlich der Alpen verband.

[> Vertiefungsblatt 15: Handel] In römischer Zeit war im Drei-Seen-Land die Schifffahrt für das Trans-

portwesen bestimmend. Güter aus verschiedenen Teilen des Reiches wurden auf diesem Weg verschoben.

Auf der Karte sind Wasserläufe eingetragen, die sich auf Karten aus der Zeit vor der ersten Juragewässerkorrektur (1868–1891) finden lassen.



Mittelalter

Recht schnell verschlang der Wald die Ruinen von *Petinesca*. An der Zihl entstand über den Trümmern der östlichen Wehranlage eine Kirche. Kirche und Weiler verdanken ihren Namen «Bürglen» dem römischen *burgus*. Die Kirche dürfte im frühen 9. Jahrhundert bereits bestanden haben. Ab dem 10. Jahrhundert thronen auf dem Jensberg (Chnebelburg) und am Zihlufer (Guldhubel) zwei Holzburgen der örtlichen Herrschaft.

Die Toten bettete man zur letzten Ruhe um eine Kapelle in Bellmund und bei der Kirche Bürglen. Die Burgherren von Chnebelburg und Guldhubel verliessen ihre Sitze im 13. Jahrhundert und zogen nach Biel oder Nidau. Diese aufstrebenden Städte übernahmen ab dieser Zeit die regionalen Zentrumsfunktionen – der Jensberg fiel in den Dornröschenschlaf.